

KREFELDER STADTPOST

RHEINISCHE POST

Bewährungsstrafe für Schockanruf

Im Sommer erhält eine Krefelderin einen Anruf, der angeblich aus der Staatsanwaltschaft kommt: Die Frau soll eine Kautions für ihre Tochter hinterlegen. Tatsächlich handelt es sich um eine Betrugsmasche. Bei der verabredeten Geldübergabe wird eine 26-Jährige festgenommen. Nun wurde diese vom Amtsgericht verurteilt.

VON SONJA STEMES

KREFELD Vor dem Krefelder Amtsgericht – Schöffengericht – fiel jetzt das Urteil gegen eine 26-jährige Kölnerin: Die junge Frau erhielt wegen versuchten Betrugs eine Bewährungsstrafe in Höhe von neun Monaten. Die Staatsanwaltschaft hatte der Frau „bandenmäßigen Betrug“ vorgeworfen. Der Richter sagte jedoch in der Urteilsbegründung, der jungen Frau sei nicht nachzuweisen, dass sie als Mitglied einer Bande gehandelt habe. Das Schöffengericht sah es aber als erwiesen an, dass sich die Frau Ende Juni dieses Jahres als Notarhilfin ausgegeben hatte, um auf dem Westwall einen Umschlag, der, wie sie glaubte, eine hohe Geldsumme enthielt, entgegenzunehmen.

Vorangegangen war dieser Übergabe ein sogenannter Schockanruf: Eine andere Frau hatte eine 58-jährige Krefelderin angerufen und sich als „Mitarbeiterin der Staatsanwaltschaft“ ausgegeben. „Die Dame fragte mich, ob ich eine Tochter habe“, erläuterte die Betreffende im Zeugnis: „Mir war sofort klar, dass es sich um eine Betrugsmasche handelte.“ Sie bekäme nämlich schon mal solche Anrufe, weil ihr Mann einen altmodischen Vornamen habe und deshalb für jenseits der 80 ge-



Schockanrufe treffen oft ältere Bürger. Dass auch weniger betagte Menschen Opfer des Betrugs werden können, zeigt der Fall, der jetzt in Krefeld verhandelt wurde: Hier traf es eine 58-Jährige. FOTO: DPA

halten werde. Die Krefelderin sei zu dem Entschluss gekommen, einfach mal mitzuspielen.

„Ich sagte der Anruferin also, dass ich eine Tochter habe. In Wirklichkeit bin ich aber Mutter eines Sohnes“, erklärte die Zeugin. Daraufhin habe die Frau am Telefon gesagt, genau diese Tochter hätte einen tödlichen Verkehrsunfall verursacht und könne nur aus der Untersuchungshaft entlassen werden, wenn die Mutter eine Kautions in Höhe von 37.000 Euro bezahle.

„Ich bin dann zum Schein darauf eingegangen, informierte aber in einer kurzen Gesprächspause die Polizei“, meinte die 58-jährige Zeugin. Später habe sie der Anruferin dann wahrheitswidrig erklärt, nur 10.700 Euro Bargeld im Haus zu haben. Es sei ihr aber möglich, noch mehr Geld zu beschaffen. Nach einer Weile teilte die Krefelderin der Frau am Telefon dann mit, „bei meiner Schwägerin, die gerade nicht zu Hause war,

insgesamt 13.000 Euro gefunden“ zu haben. Sie könne also eine Kautions in Höhe von 23.700 Euro entrichten. Die Anruferin erwiderte darauf, dass sie das mit dem zuständigen Richter abklären müsse.

Wenig später habe sich ein Mann bei der 58-Jährigen gemeldet, der sich als „Richter Jakob“ vorstellte. Er sei mit der Summe einverstanden gewesen. Als Übergabeort habe der „Jurist“ schließlich den Westwall be-

stimmt. Dort werde eine „Notarhilfin namens Bauer“ den Umschlag mit dem Geld an sich nehmen und im Anschluss könne die Krefelderin ihre Tochter am Amtsgericht abholen. Als die nun Verurteilte in ihrer Rolle als „Frau Bauer“ am Auto der Zeugin erschien, wurde sie nach der Übernahme des Umschlags von Polizeibeamten festgenommen. Es folgte eine zweiwöchige Untersuchungshaft.

Die 26-Jährige auf der Anklagebank zeigte sich geständig und reumütig. Sie betonte jedoch, kein Bandenmitglied zu sein. Vielmehr sei sie von einer Bekannten gefragt worden, ob sie für sie als „Abholerin“ einspringen könne. Die junge Frau bekäme für ihren „Einsatz“ auch eine Entlohnung in Höhe von 750 Euro. „Meiner Mandantin war völlig klar, dass es sich hierbei um eine Straftat handelt. Im Nachhinein bereut sie sehr, da mitgemacht zu haben“, sagte der Verteidiger.

„Ich halte die Aussage der Angeklagten, kein Bandenmitglied zu sein, für eine Schutzbehauptung“, erklärte die Staatsanwältin in ihrem Plädoyer, denn: „Gerade eine ‚Abholerin‘ trägt eine hohe Verantwortung und so jemand wird nicht einfach so von einer Betrüger-Bande sozusagen auf der Straße angeworben.“ Andererseits sei die junge Frau nicht vorbestraft und es gebe keinen Beweis, dass sie so etwas öfters mache, daher „beantrage ich eine Bewährungsstrafe in Höhe von einem Jahr und sechs Monaten“.

Der Vorsitzende meinte jedoch, es gebe tatsächlich Fälle, in denen Banden auf „unbedarfte Personen“ zugehen, um sie für ihre Zwecke einzuspinnen. Einen Beweis für eine Banden-Zugehörigkeit gebe es jedenfalls nicht. Die Beschuldigte habe sich aber überreden lassen, bei einem Betrug mitzumischen. Zum Glück sei es, dank der Geistesgegenwart der 58-jährigen Krefelderin, nur bei einem Versuch geblieben. Und für diesen Betrugsversuch hielt das Schöffengericht neun Monate mit Bewährung für angemessen.

Meister Ponzelar wird Krefelds Ampelmännchen

KREFELD (vo) Duisburg hat sein Grubenmännchen, Mainz das Mainzelmännchen, Emden Otto Waalkes, Fulda den Heiligen Bonifatius, Trier Karl Marx und Worms Martin Luther: In diese – beliebig zu erweiternde – Reihe von Städten mit einem ganz besonderen Ampelmännchen reiht sich nun Krefeld mit dem legendären Weber Meister Ponzelar ein. Der Krefelder Hauptausschuss hat am Dienstag beschlossen, dass Meister Ponzelar innerhalb der vier Wälle seinen Dienst als Ampelmann antreten darf. Strenggenommen hat die Vorbereitung dafür sechs Jahre gedauert: 2018 hatte die CDU-Fraktion schon einmal diesen Vorschlag gemacht; er ist seinerzeit nicht umgesetzt worden. Diesmal hat die „Initiative für Krefelder Stadtkultur“ die Idee aufgegriffen. Die Kosten halten sich im Rahmen: Nach Angaben der Verwaltung kostet eine Standardampelscheibe mit Meister Ponzelar rund 30 Euro; das Auswechseln der Scheiben übernehmen Mitarbeiter des Kommunalbetriebs Krefeld (KBK). Begründung für das Projekt: „In der Öffentlichkeit wird aus lokalpolitischen Gründen zunehmend der Wunsch geäußert, die Gestaltung der Ampelmännchen auf den Fußgängerampeln an lokale Besonderheiten anzupassen. Dieser Wunsch zielt darauf ab, Heimatverbundenheit zu steigern und lokale Identität sichtbar zu machen.“



So könnte Meister Ponzelar als Ampelmännchen aussehen. FOTO: SPATZ

Darum wurde das Nest der Asiatischen Hornissen nicht entfernt

VON JESSICA KUSCHNIK

KREFELD In knapp zehn Metern Höhe hängt das Nest der Asiatischen Hornisse nahe der Lindenschule und der St. Michael Schule, genauer gesagt am Gießerpfad 2, wie die Stadt Krefeld mitteilt. Mit einem Durchmesser von knapp einem halben Meter ist es imposant, jedoch ungefährlich, da das Nest bereits leer ist. Dennoch hätte es längst abgehängt werden sollen, moniert der 1. Vorsitzende des Krefelder Imkervereines, Bernhard Ruppert. Warum dies noch nicht geschehen ist, erklärt jetzt die Stadt.

„Das Nest befindet sich auf einem privaten Gartengrundstück und wurde Ende Oktober der Unteren Naturschutzbehörde gemeldet. Eine Ortsbesichtigung und ein Gespräch mit der Grundstückseigentümerin haben durch die Untere Naturschutzbehörde stattgefunden. Da keine Hebebühne auf das Grundstück fahren kann und der einzige Bekämpfer von Nestern der Asiatischen Hornisse mit Teleskopstange in NRW ausgebuht beziehungsweise länger auf Fortbildung war, wurde das Nest nicht entfernt.“ Des Weiteren war laut der Stadt davon auszugehen, dass „ein Großteil der Geschlechtstiere, hier Jungköniginnen und Drohnen, schon ausgeflogen war und wegen des Saiso-



Das Nest am Gießerpfad wurde der Stadt im Oktober gemeldet. FOTO: PRIVAT

nendes das Nest sowieso abstirbt beziehungsweise abgestorben ist. Die alte Königin stirbt samt den Arbeiterinnen ab, die Drohnen gehen nach der Paarung zugrunde.“

Eine Gefahr für die Kinder der angrenzenden Schulen und Kita gibt es laut Stadt nicht. „Es hat in keiner

Weise eine Gefahr für Menschen bestanden. Dieses Sekundärnest ist im Absterben begriffen oder schon abgestorben und hängt in circa zehn Meter Höhe. Des Weiteren wird das alte Nest im neuen Jahr nicht wiederbesetzt. Auch kursieren allgemein bisweilen Fehlinformationen über die Asiatische Hornisse: Sie ist für den Menschen nicht gefährlicher als andere Wespenarten.“

Zwar sei das Nest leer, doch nisten nun in unmittelbarer Nähe zehn Königinnen, die im Frühjahr neue Nester bauen werden, so Ruppert. Laut der Nabu-Expertin Melanie von Orlow können diese Nester sowohl in der Nähe als auch im gesamten Stadtgebiet entstehen. Zu vermeiden war dies im konkreten Fall nicht, da das Nest der Stadt erst gemeldet wurde, als es bereits leer war. Im Laufe des Jahres wurden laut der Stadt Krefeld rund 15 Nester gemeldet, davon einige Primärnester im Frühjahr. „Die meisten Sekundärnester wurden im Spätsommer oder erst im Herbst gemeldet, wenn die fehlende Belaubung der Bäume die Nester für den Menschen sichtbar macht. Soweit es möglich war, wurden befallene und erreichbare Nester mit entsprechend hohem zeitlichem, personellem und finanziellem Aufwand entfernt. Nicht mehr befallene Nester wurden belassen.“

Mehr Pakete: DHL plant neue Halle und 250 neue Jobs in Fischeln

VON JENS VOSS

FISCHELN Die Deutsche Post DHL will ihren Standort in Fischeln an der Anrather Straße kräftig erweitern. Dazu bringt die Stadt den Bebauungsplan 862 auf den Weg. Die Erweiterung ist nötig, weil sich die Zahl der Pakete geradezu dramatisch erhöht hat. Mit der Erweiterung werden die Sortierkapazitäten von derzeit maximal 32.000 Paketen pro Stunde auf 52.000 Pakete pro Stunde erhöht. Zudem entstehen 200 bis 250 zusätzliche Arbeitsplätze. Die Anrather Straße muss für den neu aufzunehmenden Lkw-Verkehr ertüchtigt und der alte Reiterhof auf dem Gelände abgerissen werden. Dies geht aus den Unterlagen für die Bezirksvertretung (BZV) Fischeln hervor, die am Mittwoch, 18. De-

zember, tagt. Die Zahl der Paket-sendungen ist beständig gestiegen; und auch nach dem Schub in der Corona-Pandemie kannten die Zahlen nur eine Richtung: nach oben. Jetzt braucht DHL neue Sortieranlagen. Das Unternehmen möchte dazu auf dem Nachbargrundstück des jetzigen Standortes eine sogenannte „Co-Location“ mit einer großen Halle bauen. Die Halle soll eine Fläche von 43 mal 250 Meter haben und 16 Meter hoch werden. Am nördlichen Kopf dieser Halle wird ein viergeschossiges Verwaltungsgebäude sowie die Technikzentrale angegliedert.

Über eine Transportbrücke werden das bestehende Paketzentrum und die neue Halle miteinander verbunden. Die im Osten auf der bestehenden Betriebsfläche vorhandenen Lärm-

schutzeinrichtungen und die Begrünung durch Bäume am Rand entfallen. Für das Dach der neuen Halle sind Dachbegrünung und eine Photovoltaik-Anlage mit einer erwarteten Stromerzeugung von mindestens 1mWp Leistung vorgesehen. Zudem soll das neue Gebäude eine CO2-freie Beheizung bekommen. Am Rande des Geländes sollen Gehölze gepflanzt werden; für Niederschlagswasser sind Versickerungsflächen vorgesehen. Die fälligen Schallschutzmaßnahmen werden noch abgestimmt.

Die Anfahrt der „Co-Location“ für Lkw wird über die bestehende Ein- und Ausfahrt des Betriebsstandortes an der Anrather Straße im Nordwesten erfolgen. Die Anrather Straße muss dazu ertüchtigt und verstärkt werden. Auch der Querschnitt der Anrather Straße soll geprüft und bei Bedarf erweitert werden.

Um weiterhin einen Rückstau in den öffentlichen Straßenraum hinein zu vermeiden, soll auf dem Betriebsgelände eine dritte Lkw-Einfahrtsspur mit Schrankenanlage angelegt werden. Für die Mitarbeiter werden 120 neue Parkplätze eingerichtet. Der Parkplatz soll an die Anrather Straße angebunden werden.



Das Plangebiet zwischen Anrather und Hückelsmaystraße; der gelbe Bereich markiert die geplante Erweiterung. GRAFIK: STADT KREFELD / GEOBASIS NRW